

Mit Leidenschaft

dem gelingenden Leben auf der Spur

Von der verändernden Kraft feministischer Ethik



Festvortrag
anlässlich der Verabschiedung
von Gerhildt Calies
Kunsthalle Kiel, 30. Juni 2008

Dr. Mechthild Herberhold, Altena

Über die Einladung, den heutigen Festvortrag zu halten, freue ich mich sehr. Schon die Tatsache, dass Sie, liebe Frau Calies, sich zu Ihrer Verabschiedung einen Vortrag gewünscht haben, hat mich sehr beeindruckt. Gerne habe ich zugesagt, als Kerstin Möller, die Leiterin des Nordelbischen Frauenwerkes, mich Anfang des Jahres anrief. Ich habe mich dann mit Ihren Arbeitsgebieten befasst und war sehr erstaunt über die vielen Berührungspunkte zwischen Ihren Themen und meinen Themen. Und so ist es für mich Herausforderung und Auszeichnung zugleich, heute vor Ihnen und den vielen Frauen und Männern, die gekommen sind, um mit Ihnen zu feiern, über feministische Ethik zu sprechen.

Im Folgenden gehe ich zunächst auf feministische Ethik als Wissenschaft ein und stelle Ihnen meinen eigenen Ansatz vor. Im zweiten und dritten Schritt geht es dann darum, inwieweit feministische Ethik die politische Praxis und die Seinsweise derer beeinflusst, die sich mit ihr beschäftigen. Die „Leidenschaft“ aus dem Vortragstitel schließlich ist Kernpunkt des Resümees und Ausblicks.

1. Feministische Ethik ist eine Wissenschaft

In der Philosophie und der Theologie stellt Ethik eine wissenschaftliche Disziplin dar. Ihre Aufgabe ist die Reflexion des „Ethos“, das in einer Gemeinschaft gilt. Der Begriff „Ethos“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet Gewohnheit, Sitte, Brauch bzw. Charakter, Einstellung. Ethik denkt also über die Gewohnheiten, Denkweisen und Werte von Einzelpersonen und Gruppen nach. Sie fragt danach, was richtig und gut ist, und dies im Hinblick auf Haltungen ebenso wie auf Verhaltensweisen.

Dass Ethik diejenigen Situationen in den Blick nimmt, in denen eben nicht klar ist, was richtig und gut ist, also Problematisches und Konflikte, liegt nahe. Doch ist es auch eine wichtige Aufgabe der Ethik, über Selbstverständlichkeiten nachzudenken, über das, was gesellschaftlich und persönlich als akzeptiert gilt. Sich immer wieder die Frage zu stellen: Ist es gut so, wie es ist? Und so manches in neuem Licht zu sehen. Dazu sind das Handeln und die Entscheidungen von Einzelpersonen ebenso wie die gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen in den Blick zu nehmen, also sowohl individuelle als auch sozioethische Aspekte einzubeziehen. Interdisziplinäres Arbeiten, die Rezeption von Forschungsergebnissen aber auch der wissenschaftliche Austausch mit Angehörigen anderer Fächer und Disziplinen ist unabdingbar.

Ethik fragt, wie Leben gelingen kann. Das Ziel einer zeitgemäßen Ethik ist somit „ein humanes Leben in persönlicher Freiheit, weltweiter sozialer Gerechtigkeit, in Glück und Frieden mit der Natur und in bescheidener Auseinandersetzung mit den Grenzen menschlicher Macht.“¹

Feministische Ethik ist nun kein thematischer Bereich innerhalb der Ethik (wie etwa Medizinethik oder Wirtschaftsethik), sondern eine bestimmte Art zu denken, eine bestimmte Art und Weise, Fragestellungen anzugehen – und zieht sich daher quer durch alle Bereiche der Ethik.

Ausgangspunkt für feministische Ethik ist, dass die etablierte Ethik ihrem eigenen Anspruch, Aussagen für alle Menschen zu treffen, vielerorts nicht gerecht wird. Bei näherem Hinsehen stellt sich heraus, dass unausgesprochen „der Mensch“ gleichzusetzen ist mit dem ‚Weißen, erwachsenen, jungen, heterosexuellen, nichtbehinderten und mittelständischen Mann‘.² Das lässt sich unter anderem an den Themen festmachen, die in der etablierten Ethik behandelt werden: Dort kommen typische Herausforderungen für den Norm-Mann wie etwa Wehrdienst, Arbeit oder Eigentum ausführlich zur Sprache, während Fragen aus dem Erfahrungsbereich

von Mädchen und Frauen wie etwa sexualisierte Gewalt oder geschlechtsspezifische Unterschiede in der Entlohnung kaum oder gar nicht thematisiert werden.

Erfreulich ist, dass in neueren Veröffentlichungen einzelne Ethiker nun ihrerseits feministische Forschungsergebnisse rezipieren.³ Davon, dass die Gender-Perspektive eine Selbstverständlichkeit darstellt, ist die Ethik in Philosophie wie Theologie allerdings noch weit entfernt. Feministische Ethik lenkt den Blick auf die Situation von Frauen. Sie ist nicht, wie manchmal angenommen, eine Ethik, die nur für Frauen da wäre. Vielmehr analysiert feministische Ethik die Situation von Frauen *und* Männern und wendet sich auch an beide Geschlechter. Dabei gibt es nicht „die feministische Ethik“. Feministische Ethik ist nicht homogen, sondern ein sich permanent verändernder Zusammenhang vielfältiger Diskurse mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Arbeitsschwerpunkten.⁴

Mein eigenes Arbeiten beruht auf einer kontextuellen feministischen christlich-theologischen Ethik.⁵ Fünf Kennzeichen machen diese aus:

1. Sie orientiert sich an der **Befreiung** aller Menschen, d.h. aller Frauen *und* Männer, von jeglicher Unterdrückung. Grundlage dafür ist die biblisch begründete Option für die Unterdrückten. Zu berücksichtigen sind die Befreiung von materieller Armut, mangelndem Zugang zu Bildung oder unzureichender politischer Teilhabe ebenso wie die Befreiung von Rollenzuschreibungen, von der Angst vor Vergewaltigung, von Diskriminierung aufgrund der Staatsangehörigkeit oder der Muttersprache und weiterer Faktoren. Nicht zu unterschätzen ist die Tatsache, dass Diskriminierungsfaktoren sich gegenseitig verstärken. In allen Bereichen ist jeweils nach den unterschiedlichen Auswirkungen auf Frauen und Männer zu fragen. Eine wirkliche Befreiung von Unterdrückung „ist erst möglich, wenn die Betroffenen selbst über ihr Schicksal mitentscheiden können und andere Prioritäten [...] gesetzt werden.“⁶ Eine kontextuelle feministische christlich-theologische Ethik orientiert sich am Reich Gottes und mischt sich ein, solange auch nur ein Mensch marginalisiert wird.
2. Ansatzpunkt für die kontextuelle feministische christlich-theologische Ethik sind die konkreten **Erfahrungen**. Diese gilt es wahrzunehmen, wertzuschätzen und zu respektieren. Wie erleben die Betroffenen Diskriminierung und Marginalisierung, welche Bewältigungs- und Überlebensstrategien haben sie, wie sehen ihre Träume und Visionen von einem Leben ohne Armut und Unterdrückung aus? Erfahrungen dürfen dabei nie als Selbstzweck oder Illustration dienen - Impetus für Ethikerinnen muss immer sein, auf befreiende Veränderungen hinzuwirken.⁷
3. Dort, wo Menschen benachteiligt werden, steht eine kontextuelle feministisch-theologische Ethik **parteilich** auf ihrer Seite. „Das wichtigste Kriterium für Parteilichkeit ist, daß der betreffenden Gruppe nicht dieselben Mittel zur Erlangung ihrer Rechte und Interessen zur Verfügung stehen“⁸ wie anderen Gruppen. Hier ist eine genaue begriffliche Unterscheidung erforderlich: Parteilichkeit würde bedeuten, einseitig, voreingenommen und unreflektiert lediglich aufgrund ihres Frauseins all das für richtig zu halten, was Frauen sagen oder tun. Parteilichkeit dagegen meint etwas anderes: Parteilichkeit bedeutet, sich auf der Seite der Unterdrückten gegen Marginalisierung und Diskriminierung einzusetzen, ist also eine Form bewusster und reflektierter Anwaltschaft. Dazu gehört nicht nur, Menschen dabei zu unterstützen, sich Gehör zu verschaffen, sondern auch, aktiv Unterdrückungsstrukturen aufzubrechen.
4. Damit ist es auch Aufgabe einer kontextuellen feministisch-theologischen Ethik, ihre **Mitwirkung** an der Aufrechterhaltung dieses Systems kritisch zu prüfen und zu analysieren, inwieweit sie selbst von unterdrückerischen Strukturen profitiert bzw. für deren

Existenz mit verantwortlich ist. Gerade Weiße feministische Ethikerinnen zählen überwiegend zur Dominanzbevölkerung⁹ und haben deshalb eine große Zahl an Privilegien. Sie können beispielsweise nicht ausgewiesen werden, haben das aktive und passive Wahlrecht und sind nicht das Ziel von Fremdenfeindlichkeit. Hierarchische Strukturen zwischen Frauen - z.B. als Frauen der sogenannten ‚Ersten Welt‘ gegenüber den Frauen der sogenannten ‚Dritten Welt‘, aber auch zwischen ‚Akademikerin‘ und ‚Arbeiterin‘, ‚Erwerbstätiger‘ und ‚Hausfrau‘, ‚Behinderter‘ und ‚Nichtbehinderter‘, ‚junger‘ und ‚alter Frau‘, ‚Einheimischer‘ und ‚Migrantin‘ – sind zu benennen und zu verändern. Für Weiße Frauen besteht eine zentrale Herausforderung darin, anzuerkennen, dass sie „trotz ihrer eigenen sexistischen Unterdrückung selbst als Unterdrückerinnen in Aktion treten und aufgrund ihrer Partizipation an der Herrschaft Verantwortung tragen“. ¹⁰ Frauen sind nicht entweder Unterdrückte oder Unterdrückerinnen, sondern in ein kompliziertes Netz von Macht, Privilegien und Marginalisierung eingebunden. Auch wenn sie in der einen Situation marginalisiert werden und beispielsweise bei der Rückkehr nach der Mutterschutzfrist ihren bisherigen verantwortungsvollen Posten verlieren, können sie in der nächsten Situation selbst Unterdrückung ausüben und sich beispielsweise rassistisch verhalten.

5. Eine kontextuelle feministische christlich-theologische Ethik stellt Selbstverständlichkeiten und Plausibilitäten in Frage. Sie nimmt **soziale Kategorien** nicht als gegeben hin, sondern weiß um ihre Veränderbarkeit und fragt nach ihrer jeweiligen Bedeutung für Menschen in unterschiedlichen Kontexten. Die Einordnung von Menschen über diese Kategorien verläuft unbewusst. Wir nehmen einander auf dem Hintergrund von ‚Geschlecht‘, ‚Alter‘, ‚Kultur‘, ‚Bildungsstand‘, ‚Lebensform‘ etc. wahr. Um dabei der Gefahr zu entgehen, einander in Schubladen zu stecken, ist es nötig, sich Kategorien auch als solche bewusst zu machen. Vielfach verwenden wir soziale Kategorien dualistisch, bzw. als einander ausschließend: Wir ordnen Menschen beispielsweise einer einzigen ‚Kultur‘ oder einer einzigen ‚Schicht‘ zu. ‚Kulturen‘ und ‚Schichten‘ sind jedoch keine homogenen, undurchlässigen Gebilde.

Wissenschaftliches Arbeiten deckt Zusammenhänge auf und eröffnet neue Sichtweisen. Es ist eine wesentliche Aufgabe feministischer Ethik, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Wo feministische Ethik keine Auswirkungen hat, bleibt sie auf halbem Wege stehen. Feministische Ethik hat somit in sich angelegt, sich auch in der politischen Praxis von Menschen zu manifestieren, in ihrem Alltag, im Zusammenleben mit anderen. „Tun muss in unseren Theologien ebenso grundlegend werden wie Sein“ fordert die Ethikerin Beverly Wildung Harrison. ¹¹ Feministische Ethik beeinflusst beide Ebenen, sowohl das Tun als auch das Sein. Zunächst zum Tun:

2. Feministische Ethik beeinflusst die politische Praxis

Ethische Überlegungen sind zu schade, um in Archiven zu verstauben oder lediglich in Ethik-Zirkeln diskutiert zu werden. Sie müssen in gesellschaftlich relevantes Handeln einfließen. Sie entfalten ihre Wirkung dann, wenn Menschen etwas überzeugend finden und sich in ihrem Alltag entsprechend verhalten. „Wir sind aufgerufen, uns wie Jesus dem entgegenzustellen, was die Kraft persönlicher und gemeinschaftlicher Entwicklung durchkreuzt, wir müssen mutig dem begegnen, was Beziehung entstellt, und dem, was so vielen Menschen in unserer Welt Wohlergehen, Gemeinschaft und Solidarität verweigert.“ ¹² Feministische Ethik beeinflusst die politische Praxis, sowohl auf der individuellen wie der strukturellen Ebene.

Ein paar Beispiele aus konkreten Handlungsfeldern:

a) Sprachgebrauch

Sprache und Wirklichkeit hängen eng miteinander zusammen. Sprache beschreibt das, was wir als Wirklichkeit erleben, und sie wirkt auf diese auch ein und kann sie verändern. Sprache kann Strukturen verfestigen oder sie aufbrechen. Schriftliche und mündliche Texte sind daher immer auch zu analysieren, ob sie Unterdrückung zementieren oder befreiend wirken.

In einer Sprache, die sich am Gelingen menschlichen Lebens orientiert, verläuft die Wortwahl bewusst - beispielsweise, wann die Rede von „Menschen“ ist, wann von „Männern“ und „Frauen“. So ist es ein Unterschied, ob lediglich die Rede davon ist, dass das Armutsrisiko im Alter steigt bzw. dass Erwerbstätigkeit diesem Risiko vorbeugen kann, oder ob gleichzeitig erwähnt wird, dass diese Gefährdung nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Erwerbsbiographien und der ungleichen Entlohnung mehr Frauen trifft als Männer.¹³

Selbstverständlicher Sprachgebrauch ist zu hinterfragen auf (expliziten oder unterschweligen) Sexismus, Rassismus und weitere Unterdrückungsmechanismen hin. Besonders wichtig ist stets die Frage nach dem Subtext: Welche Botschaft wird transportiert? Worüber wird nicht gesprochen? Was wird ausgeblendet? Die Herausforderung stellt sich für mündliche wie für schriftliche Texte, für die Kommunikation zwischen Individuen ebenso wie für Texte von Institutionen.

b) Frauenarbeit

Frauenarbeit – hier verstanden als Engagement für Frauen - hat per se einen ethischen Anspruch und ist auf befreiende Veränderung hingeordnet. Frauenarbeit benennt Unterdrückung und setzt gleichzeitig bei den Kompetenzen der Frauen an. Dazu ist wichtig, sozialen Kategorien wie „Alter“ oder „Bildungsstand“ nicht einfach das „Geschlecht“ hinzuzufügen, sondern die Kategorien zu verknüpfen und zu fragen, wie sich „Alter“ und „Bildungsstand“ jeweils für Männer und Frauen auswirken.

Wie Frauenarbeit vor Ort aussieht, das ist abhängig vom Träger, von der finanziellen Ausstattung, den thematischen Schwerpunkten und damit sehr unterschiedlich. Es lassen sich drei (in sich auch wieder vielfältige) Arbeitsfelder festhalten: Zum einen geht es um die konkrete Arbeit mit Frauen – in Qualifizierungsveranstaltungen, Gesprächskreisen, Themenabenden o.ä. Zweitens gibt es Stellungnahmen für Kirche, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, um die Frauenperspektive in verschiedenen Themenbereichen deutlich zu machen bzw. Themen überhaupt einzubringen.¹⁴ Der dritte Bereich besteht in Fortbildungen für all diejenigen, die mit Frauen und Mädchen arbeiten. Ziel von Frauenarbeit ist, das Selbstbewusstsein und die Handlungsfähigkeit von Frauen zu stärken und Strukturen zu verändern.

c) Migration

In Deutschland leben rund 7,5 Millionen Frauen mit Migrationshintergrund.¹⁵ Sich am gelingenden Leben zu orientieren heißt hier für die Angehörigen der Dominanzbevölkerung, deren Vielfalt an Biographien und Lebensentwürfen anzuerkennen, ihre spezifischen Diskriminierungen wahrzunehmen und sie als Teil der Wohnbevölkerung zu akzeptieren. Es gibt nicht ‚die Deutschen‘ auf der einen und ‚die MigrantInnen‘ auf der anderen Seite. Staatsangehörigkeit und Muttersprache sind nur zwei von unzähligen identitätsbildenden Kriterien. Es ist verkürzt, Frauen mit Migrationshintergrund auf eben diesen festzulegen. Zum einen wird es den Frauen nicht gerecht, zum anderen verpassen wir als Gesellschaft eine große Chance, wenn wir ihre Kompetenzen ausblenden. Frauen mit Migrationshintergrund sind als Gesprächspartnerinnen ernst zu nehmen, und zwar eben

nicht nur zu Migrationsthemen, sondern zu Gentechnik und Verkehrsplanung, im Elternbeirat etc. Gleichzeitig sind Angehörige der Dominanzbevölkerung herausgefordert, sich aktiv gegen Diskriminierung einzusetzen. Das betrifft zum einen die persönlichen Begegnungen an der Supermarktkasse, in der Nachbarschaft oder in der Straßenbahn, und zum anderen die Rechte und die politische Teilhabe von Migrantinnen auf der strukturellen Ebene.¹⁶

d) Biomedizin

Auch die immer neuen Entwicklungen im Bereich der Biomedizin zählen zu den „Zeichen der Zeit“¹⁷, auf die es zu reagieren gilt. Für diejenigen, die nicht auf die entsprechenden Kenntnisse zurückgreifen können, ist manchmal die Versuchung groß, vor komplexen naturwissenschaftlichen Zusammenhängen zu kapitulieren und sich nicht zu äußern. Dennoch ist es wichtig, sich eine Meinung zu bilden. Manche Themen werden plötzlich Teil der eigenen Lebensgeschichte: aufgrund der ungewollten Kinderlosigkeit erwägt ein befreundetes Paar eine In-Vitro-Fertilisation, die Eltern schreiben eine Patientenverfügung oder die Ärztin auf der Intensivstation fragt, ob der 20jährigen Tochter die Organe entnommen werden dürfen. Sich frühzeitig Gedanken zur ethischen Einstufung der verschiedenen Themenfelder zu machen, unterstützt die Reaktions- und Entscheidungsfähigkeit in solchen Situationen.

Neben der Entscheidung im Einzelfall geht es auch hier um die Gestaltung von Strukturen. Auch dort, wo Menschen von Entwicklungen nicht direkt betroffen sind, geht es sie doch etwas an, weil sie Teil einer Gesellschaft sind, in der diese Entwicklungen sich vollziehen. Biomedizinische Forschung und Praxis wirkt sich für Frauen und Männer, in unterschiedlichen Ländern, für Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen auch unterschiedlich aus – für den Forscher in Deutschland bedeutet Stammzellforschung etwas anderes als für die Frau in Rumänien, die ihre Eizellen verkauft.¹⁸ Feministische Ethik lenkt das Augenmerk zudem auf bisher kaum als ethisch relevant wahrgenommene Themenfelder wie z.B. Gebärmutterentfernung¹⁹ oder Sexismus im medizinischen Alltag²⁰.

Wir stehen immer wieder vor der Frage, welche Technologien wir fördern wollen und welche nicht, wie wir als Gesellschaft heute leben und was wir späteren Generationen hinterlassen wollen.

e) Konsumverhalten

Nicht zuletzt ist ein wesentlicher Handlungsbereich das eigene Konsumverhalten. KonsumentInnen haben viel Macht, mehr, als den meisten klar ist. Sich am gelingenden Leben zu orientieren bedeutet hier, mit dieser Macht verantwortungsvoll umzugehen – sich bewusst für bzw. gegen Produkte zu entscheiden sowie den eigenen Umgang mit Ressourcen zu überprüfen.

Arbeitsbedingungen, Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit wirken in Produktion, auf dem Transportweg und im Verkauf mit an Ausbeutung oder an Befreiung.²¹ In der Herstellung von Kleidung etwa arbeiten überwiegend Frauen unter gesundheitsgefährdenden, diskriminierenden und ausbeuterischen Bedingungen.²² Damit wird jede Kaufentscheidung – für oder gegen bestimmte Lebensmittel, Kleidungsstücke, Spielzeuge, Geldanlagen etc. – auch zu einer ethischen Entscheidung. Der Euro-Betrag auf dem Preisschild ist bei weitem nicht mehr das einzige Kriterium.

Der verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen ist gerade in einem der reichen Länder, wo uns Wasser, Strom und Gas scheinbar unbegrenzt zur Verfügung stehen, eine bleibende Herausforderung.

Auf der strukturellen Ebene geht es darum, ob soziale Kriterien wie etwa Geschlechtergerechtigkeit bei der Vergabe von Aufträgen eine Rolle spielen, welche Materialien verwendet werden oder inwieweit umweltschonendes Verhalten zur Unternehmenskultur gehört.

Die Unterschiedlichkeit der Beispiele macht deutlich, dass feministische Ethik politisches Handeln durchgehend prägt und sich in jedem Handlungsbereich auswirkt. Wie oben schon angesprochen, beeinflusst feministische Ethik neben dem Tun auch das Sein:

3. Feministische Ethik verändert die eigene Seinsweise

Sich mit Ethik zu befassen, bleibt für die meisten Menschen nicht ohne Folgen: Wer immer wieder darüber nachdenkt, was gut und richtig ist, verändert sich. „Wie Jesus sind wir zu einer radikalen Aktivität der Liebe aufgerufen, zu einer Seinsweise in der Welt, die Beziehung vertieft, Gemeinschaft verkörpert und erweitert und die Gabe des Lebens weitergibt.“²³

Feministische Ethik fordert heraus. Sie fordert heraus, achtsam zu sein, die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen und ethisch relevante Situationen wahrzunehmen. Sie fordert heraus, auf diese Situationen zu reagieren, sich einzumischen und mit Courage Stellung zu beziehen. Sie fordert heraus, Sauerkeit in der Welt zu sein.²⁴ Sie fordert heraus, die eigenen Prioritäten zu überdenken und ggf. neu zu setzen. Sie fordert heraus, den eigenen Kontext mit einzu-beziehen: Sie fordert heraus, zu reflektieren, was es heißt, in einem reichen Land, einem demokratischen Staat zu leben. Sie fordert heraus, nicht nur eigene Unterdrückung, sondern auch eigene Privilegien wahrzunehmen. Sie fordert heraus, verantwortlich zu leben, den eigenen Lebensstil mit den ethischen Erkenntnissen in Einklang zu bringen.

Wo Menschen sich auf diese Herausforderungen einlassen, verändert feministische Ethik ihre Persönlichkeit:

Feministische Ethik macht sensibler für ethische Fragestellungen. Zunächst steht vielleicht eine offene Konfliktsituation im Vordergrund, die nach einer Lösung oder einer ausdrücklichen Stellungnahme ruft. Dann geraten immer mehr Situationen in den Blick, zunehmend auch solche, die aufgrund ihrer „Normalität“ erst beim zweiten Hinsehen als ethisch relevant erkennbar werden.

Die Beschäftigung mit feministischer Ethik macht bescheiden. Das liegt zum einen am Selbstverständnis der Ethik selbst. Ethik befindet sich im Prozess, ist nie fertig. Ethik ist immer auf Dialog angewiesen. Und so ist schnell klar, dass nur im gemeinsamen Ringen um das Gute und Richtige das gelingende Leben so weit wie möglich erreicht werden kann. Wir brauchen einander. Der eigene Beitrag ist wichtig und unabdingbar. Die Beiträge der anderen sind es auch.

Insoweit sie christlich-theologische Ethik ist, lehrt feministische Ethik Zuversicht. Sie erforscht nicht nur Wege, wie Leben gelingen kann. Sondern sie vertraut auch darauf, dass das Gelingen menschlichen Lebens überhaupt möglich ist.

Die Beschäftigung mit feministischer Ethik macht konsequenter. „Von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft – elementar leben“ lautet das Jahresthema 2008/2009 des Nordelbischen Frauenwerkes, in dem sich diese Konsequenz widerspiegelt. Es geht dabei darum, nicht halbherzig zwei Schritte vor und einen zurück zu gehen, sondern klar zu sein und am eigenen Platz bewusst Verantwortung zu übernehmen.

Feministische Ethik lehrt, sich selbst wertzuschätzen und mit sich achtsam umzugehen. Sie lehrt gleichzeitig, sich als Teil der Schöpfung zu verstehen, verbunden mit allem, was lebt.

Sich mit feministischer Ethik zu befassen macht das Leben nicht unbedingt einfacher. Aber reicher.

4. Resümee und Ausblick: Leidenschaft

Feministische Ethik ist vielfältig und spannend. Da sie immer auf Befreiung hingeordnet ist, hat sie strukturen- und lebensverändernde Kraft. Es geht darum, auf der wissenschaftlichen Ebene die Entscheidung für Themen bewusst vorzunehmen und auf der persönlichen Ebene das Verstandene umzusetzen.

Gerhildt Calies hat in ihrem Berufs- (und vermutlich auch ihrem Privat-) Leben feministische Ethik nicht abgearbeitet, sondern sie hat sie mit Leidenschaft betrieben. Und mit einem Blick auf Leidenschaft möchte ich schließen.

Leidenschaft bedeutet ein inneres Getriebensein, ein brennendes Feuer, sie stellt die intrinsische Motivation auf allen angesprochenen Ebenen dar: Im wissenschaftlichen Arbeiten treibt Leidenschaft an, die gegenwärtigen Zustände kritisch zu analysieren, die Perspektive von Frauen in die Diskussionen einzubringen, neue Antworten zu finden und bisher nicht formulierte Fragen zu stellen. Leidenschaft unterstützt in der politischen Praxis, sich einzumischen und kreative Lösungen zu erarbeiten. Und sie trägt, wenn sich die eigene Seinsweise durch die Beschäftigung mit feministischer Ethik verändert. Auf allen drei Ebenen ist Leidenschaft ausgesprochen hilfreich, wenn es in der Beschäftigung mit feministischer Ethik Durststrecken gibt, wenn sich Grenzen und Hindernisse auftun. Nicht zuletzt ist sie unabdingbar, um MitstreiterInnen zu finden, um sich gemeinsam für gelingendes Leben einzusetzen.

Feministische Ethik geht alle an – dort, wo sie stehen, in den jeweiligen Kontexten, mit den jeweiligen Fragestellungen. Und so leite ich aus meinen Ausführungen wie aus der Arbeit von Gerhildt Calies eine Einladung an Sie alle ab, mit Leidenschaft dem gelingenden Leben auf der Spur zu sein.

Altena/Kiel, 30. Juni 2008

Dr. Mechthild Herberhold
Lennestr. 91
58762 Altena
info@ethik-konkret.de
www.ethik-konkret.de

- 1 Josef Römelt: Vom Sinn moralischer Verantwortung. Zu den Grundlagen christlicher Ethik in komplexer Gesellschaft (Handbuch der Moralthologie; Bd. 1), Regensburg 1996, 12.
- 2 Siehe Annemarie Pieper: Gibt es eine feministische Ethik?, München 1998, darin v.a. 40-88; Ina Praetorius: Anthropologie und Frauenbild in der deutschsprachigen protestantischen Ethik seit 1949, Gütersloh, 2., durchges. und korrigierte Auflage 1994.
Weiß schreibe ich mit großem Anfangsbuchstaben, um die politische Bedeutung dieser Kategorie zum Ausdruck zu bringen. Es geht nicht lediglich um die scheinbar neutrale Wiedergabe einer Farbwahrnehmung. Mit der Einstufung von Menschen als Weiß oder Schwarz sind immer auch Prozesse von Macht und Ausgrenzung verbunden.
- 3 Siehe Konrad Hilpert: Mensch und Technik: Biotechnologien und Menschenwürde, in: Hans-Joachim Höhn (Hrsg.): Christliche Sozialethik interdisziplinär, Paderborn 1997, 239-261, hier 256f.; Josef Römelt: Vom Sinn moralischer Verantwortung, 155-157; ders.: Freiheit, die mehr ist als Willkür. Christliche Ethik in zwischenmenschlicher Beziehung, Lebensgestaltung, Krankheit und Tod (Handbuch der Moralthologie; Bd. 2), Regensburg 1997, 175-181.
- 4 Zur Systematisierung verschiedener feministisch-ethischer Ansätze siehe Susanne Degen: Kommentierte Bibliographie zur Feministischen Ethik (Frankfurter Arbeitspapiere zur gesellschaftsethischen und sozialwissenschaftlichen Forschung), Frankfurt am Main 1994; Helga Kuhlmann: Ethik, in: Irene Leicht; Claudia Rakek; Stefanie Rieger-Goertz (Hrsg.): Arbeitsbuch Feministische Theologie. Inhalte, Methoden und Materialien für Hochschule, Erwachsenenbildung und Gemeinde, Gütersloh 2003, 215-222.
- 5 Siehe ausführlich Mechthild Herberhold: KulturKonstruktionen. Eine ethische Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen alter türkischer Frauen in Deutschland, Saarbrücken 2007, 31-48.
- 6 Carola Donner-Reichle: Art. Armut, in: Elisabeth Gössmann; Elisabeth Moltmann-Wendel; Herlinde Pissarek-Hudelist et al. (Hrsg.): Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 1991, 33f., hier 34.
- 7 Siehe Christine Schaumberger: „Ich nehme mir meine Freiheit, damit ich nicht sterbe“. Überlegungen zu einer Feministischen Theologie der Befreiung im Kontext der „Ersten“ Welt, in: dies.; Monika Maaßen (Hrsg.): Handbuch Feministische Theologie, Münster 1989, 332-361, hier 348.
- 8 Beatrix Schiele: Feministische Ethik: Die Suche nach einer Moral für Frauen und ihre Mitmenschen, in: Christine Schaumberger; Monika Maaßen (Hrsg.): Handbuch Feministische Theologie, Münster 1989, 362-373, hier 369.
- 9 Zur ‚Dominanzbevölkerung‘ gehören Menschen dann, wenn sie gegenüber anderen Menschen Einflussmöglichkeiten, Rechte oder Privilegien innehaben. Siehe ausführlich Mechthild Herberhold: KulturKonstruktionen, 42f.
- 10 So der Untertitel von Shahla Blum: Der weiß-weibliche Rassismus – Die Suche nach einer neuen Frauenethik, in: Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung e.V. (Hrsg.): Frauen und Verantwortung in den Kulturen der Länder Afrikas und Asiens, Jahrbuch 1994, Frankfurt am Main 1994, 135-152.
- 11 Beverly Wildung Harrison: Die Kraft des Zorns in der Arbeit der Liebe. Grundlagen einer feministischen Moralthologie, in: dies.: Die neue Ethik der Frauen. Kraftvolle Beziehungen statt bloßen Gehorsams, Stuttgart 1991, 7-30, hier 13.
- 12 Ebd., 26.
- 13 Vgl. Statistisches Bundesamt: Leben in Europa 2006. EU-Indikatoren für Deutschland, Pressemitteilung Nr. 028 vom 21.01.2008.
- 14 Siehe exemplarisch Gerhildt Calies; Kerstin Möller: Stellungnahme zum Konflikt um ‚das Kopftuch‘, in: innovative – Zeitschrift des Nordelbischen Frauenwerkes, Nr. 16, November 2006 – April 2007, 24f.
- 15 Siehe Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 2.2 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, „Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Ergebnisse des Mikrozensus 2006“, Wiesbaden 2008, Tabelle 1. Lfd. Nr. 58.
- 16 Vgl. Gerhildt Calies: DORA für Migrantinnen. Deutschunterricht und Orientierung im Alltag, in: innovative – Zeitschrift des Nordelbischen Frauenwerkes, Nr. 16, November 2006 – April 2007, 9f; Mechthild Herberhold: Zur Parteilichkeit herausgefordert - einheimische ChristInnen im Einwanderungsland Deutschland. Ein Beitrag zur feministischen Befreiungstheologie im deutschen Kontext, in: chakana. Interkulturelles Forum für Theologie und Philosophie 2 (2004) 3, 53-68.
- 17 Siehe Einführung: Zeichen der Zeit, in: Concilium 3 (1967) 5, 417-422.
- 18 Siehe die Stellungnahme des Nordelbischen Frauenwerks zur embryonalen Stammzellforschung, in: innovative – Zeitschrift des Nordelbischen Frauenwerkes, Nr. 17, August 2007 – Januar 2008, 6, die wesentlich auf die Arbeitsergebnisse von Gerhildt Calies zurückgeht; Mechthild Herberhold: Wollen wir, was wir können? Ethische Aspekte der Forschung an menschlichen Stammzellen, Altena 2005, <http://www.ethik-konkret.de/pdfs/biotec/00000001.pdf>.
- 19 Siehe Gunhild Buse: „...als hätte ich ein Schatzkästlein verloren.“ Hysterektomie aus der Perspektive einer feministisch-theologischen Medizinethik (Studien der Moralthologie; Bd. 23), Münster 2003.
- 20 Siehe Susan Sherwin: No longer Patient. Feminist Ethics and Health Care, Philadelphia 1992.
- 21 Vgl. Sarah Bormann, Christina Deckwirth und Saskia Teepe: Grenzenlos billig? Globalisierung und Discountierung im Einzelhandel, hrsg. von: ver.di; WEED, Berlin 2005.
- 22 Siehe Clean Clothes Campaign (Hrsg.): Die Stimmen der Arbeiterinnen. Zur Situation von Frauen in der Bekleidungsindustrie Osteuropas und der Türkei, Meißen 2005.
- 23 Beverly Wildung Harrison: Die Kraft des Zorns, hier 26.
- 24 Vgl. Mt 13,33.